



Projektbrief Nr. 02

Ein kurzer Blick zurück

von Maria Schaaf

„Wir möchten gerne, dass es in dem Projekt konkreter wird“: Diesen Wunsch äußerten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Informationsveranstaltung zum Naturschutzgroßprojekt, die am 18. Februar 2011 in Duderstadt stattfand.



Informationsveranstaltung in Duderstadt, 18. Februar 2011

Ein Einstieg in die konkrete Projektarbeit war auch Kern dieser Veranstaltung. Es wurden vier Arbeitskreise konstituiert, die bereits im März 2011 ihre Arbeit aufnehmen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich an verschiedenen Ständen für die Arbeitskreise anmelden, an denen sie mitarbeiten möchten, ihre Wünsche und Anregungen untereinander diskutieren und weiter geben. Vorhergegangen waren Informationen zum Projekt allgemein (Holger Keil, Projektleiter, Heinz Sielmann Stiftung), zum Gemeinsamen Entwicklungskonzept (Beate Jeuther, Planungsgemeinschaft PAN/WAGU) (ausführlich s.S. 3-7) sowie zur begleitenden Moderation und der geplanten Beteiligungsstruktur (Carla Schönfelder, Moderation team ewen) (ausführlich s.S. 2-3).



Projektbrief Nr. 02

Inhalt	Ein kurzer Blick zurück
	Jetzt geht's los – Beteiligungsprozesse
	Das Gemeinsame Entwicklungskonzept
	Schritt für Schritt zur gemeinsamen Planung
	Neuigkeiten & Glossar

Jetzt geht's los – Beteiligungsprozesse

von Carla Schönfelder

Das Projektgebiet des Naturschutzgroßprojektes ist groß, die Anzahl der zu beteiligenden Institutionen und Personen ebenfalls. Die Bandbreite der Akteure geht von den Fördermittelgebern auf Bundes- und Landesebene über Verbände, Kommunen und ehrenamtlich Tätige bis hin zu den einzelnen Flächeneigentümern oder Bewirtschaftern vor Ort. Die Akteure sind an verschiedenen Themen interessiert und auch der Zeitpunkt, wann sie informiert werden möchten, ist teilweise verschieden.

Erwartungen und Wünsche für die Beteiligung am Dialogprozess wurden von team ewen bei einigen Personen aus dem Projektgebiet im Rahmen einer „Situationsanalyse“ konkret abgefragt¹. Diese Gespräche lieferten wichtige Hinweise für den Vorschlag zur Beteiligungsstruktur.



Carla Schönfelder (team ewen) bei der Informationsveranstaltung in Duderstadt

Die Struktur auf einen Blick:

Die Anzahl der beteiligten Akteure wird von der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe über die vier Arbeitskreise bis hin zu den öffentlichen Veranstaltungen immer größer. Die Diskussion konkretisiert sich von den übergeordneten Ebenen in der Fördermittelgeber-Runde und der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe bis in die Fachebene in den Arbeitskreisen.

Fördermittelgeber-Runde

Sie trifft die zur Projektsteuerung erforderlichen Entscheidungen.

Zusammensetzung: Vertreter der Fördermittelgeber (Bundesamt für Naturschutz und die Länder Thüringen, Niedersachsen und Hessen) sowie der Projektträger, die Heinz Sielmann Stiftung.

Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG)

Die Projektbegleitende Arbeitsgruppe ist ein Beratungsgremium, in dem vor allem die übergeordnete Diskussion des Pflege- und Entwicklungsplans stattfinden soll.

Zusammensetzung: Vertreter des Projektträgers und von Prozessbeauftragten, Ministerien und Fachbehörden aller Verwaltungsebenen, Fachinstituten der Länder und aktiv an der bisherigen Projektentwicklung Beteiligten ergänzt um Vertreter der vier verschiedenen Arbeitskreise.



¹ Der Bericht zur Situationsanalyse ist abrufbar unter www.naturschutzgrossprojekt-eichsfeld-werratal.de, Rubrik „Service“.

Arbeitskreise (AK)

Sie arbeiten themenbezogen im Rahmen des Gemeinsamen Entwicklungskonzepts am Pflege- und Entwicklungsplan mit.

Zusammensetzung: Einrichtung folgender Arbeitskreise - „Forstwirtschaft & Jagd“, „Land- & Wasserwirtschaft“, „Naturschutz“, „Kommunen & Region“. Die Mitarbeit an den Arbeitskreisen ist allen interessierten Personen möglich.

Öffentliche Veranstaltungen an verschiedenen Orten im Projektgebiet

Weitergabe von Informationen über das Projekt allgemein sowie den Pflege- und Entwicklungsplan im Besonderen und Zeit für Rückfragen und Diskussion.

Zusammensetzung: Angebot an die interessierte Öffentlichkeit in der Projektregion.



Informationsveranstaltung in Duderstadt, 18. Februar 2011

Das Gemeinsame Entwicklungskonzept für den Pflege- und Entwicklungsplan Grünes Band Eichsfeld – Werratal

Planung als Gemeinschaftsaktion

von Dr. Jens Sachteleben

In der „klassischen“ Planung werden Leitbild, Ziele und Maßnahmen vom Planer vorgeschlagen und anschließend mit den Akteuren abgestimmt. Die von einer Planung Betroffenen – in der Regel die Menschen vor Ort – spielen also eine eher passive Rolle, sie reagieren auf etwas, was ihnen vorgelegt wird.

Anders das Gemeinsame Entwicklungskonzept – hier werden die Akteure vor Ort unmittelbar in den Planungsprozess einbezogen. In Arbeitskreisen, die bestimmte Interessensgruppen zusammenfassen, legen diese Gruppen zunächst unabhängig voneinander in Karten die konkreten Ziele fest, die die jeweilige Gruppe hat. Anschließend werden die Zielvorstellungen der

Vorteile dieser Art der Planung:

- Aus reagierenden Betroffenen werden agierende Akteure.
- Alle Gruppierungen sind gleichberechtigt und können ihre Anliegen zu Papier bringen.
- Die Akteure erkennen oftmals, dass die Zielkonflikte weit weniger ausgeprägt sind, als sie ursprünglich vermutet haben.
- Statt langer „Scheindiskussionen“ über abstrakte Themen diskutieren die unterschiedlichen Gruppierungen nur noch über konkrete Konflikte.

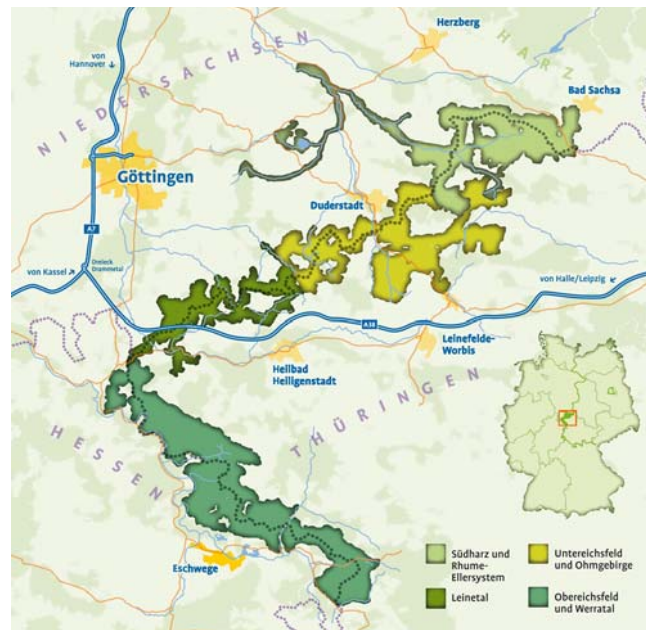
einzelnen Gruppen übereinander gelegt. Auf diese Weise können mögliche Zielkonflikte lagegenau identifiziert werden. Erst an dieser Stelle beginnt die Hauptarbeit des Planers: Er formuliert Kompromissvorschläge, die anschließend in den Arbeitskreisen diskutiert werden. Endergebnis ist das Gemeinsame Entwicklungskonzept.

Auch im Rahmen des Pflege- und Entwicklungsplans Grünes Band Eichsfeld-Werratal soll ein Gemeinsames Entwicklungskonzept erstellt werden.

Besonderheiten hierbei:

Der **Pflege- und Entwicklungsplan** ist kein allgemein verbindliches **Planwerk**, an das sich alle Menschen in der Region zu halten haben, sondern ausschließlich die Handlungsgrundlage für den Projektträger, die Heinz Sielmann Stiftung. Der Pflege- und Entwicklungsplan steuert quasi die Geldmittel, die die Heinz Sielmann Stiftung mit Hilfe des Bundes und der Länder für die Umsetzung des Projektes zur Verfügung (Förderphase 2) hat. Es ist nachvollziehbar, dass sich die Geldgeber die letztendliche Entscheidung vorbehalten, wo und wie das Geld eingesetzt wird. Eine wichtige Grundlage für diese Entscheidung ist nicht zuletzt das **Freiwilligkeitsprinzip**, das für alle Maßnahmen in dem Projekt gilt: **Keine im Pflege- und Entwicklungsplan geplante Maßnahme wird ohne Zustimmung des Flächeneigentümers durchgeführt.**

Konkret bedeutet das, dass über die endgültige Fassung des Pflege- und Entwicklungsplans letztendlich in der Fördermittelgeber-Runde entschieden wird. Diese kann jedoch bei einzelnen Themen durch Vertreter der Arbeitskreise ergänzt werden. Insbesondere mögliche Konflikte zwischen den einzelnen Gruppierungen werden in dieser Runde behandelt. Wichtig ist auch die Einschätzung der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe, die mindestens einmal im Jahr tagt: Dort werden die Vorschläge aus dem Gemeinsamen Entwicklungskonzept, die ja maßgeblich in den Pflege- und Entwicklungsplan einfließen, aus einer eher übergreifenden Sicht diskutiert und eingeschätzt.



Schritt für Schritt zum Gemeinsamen Entwicklungskonzept

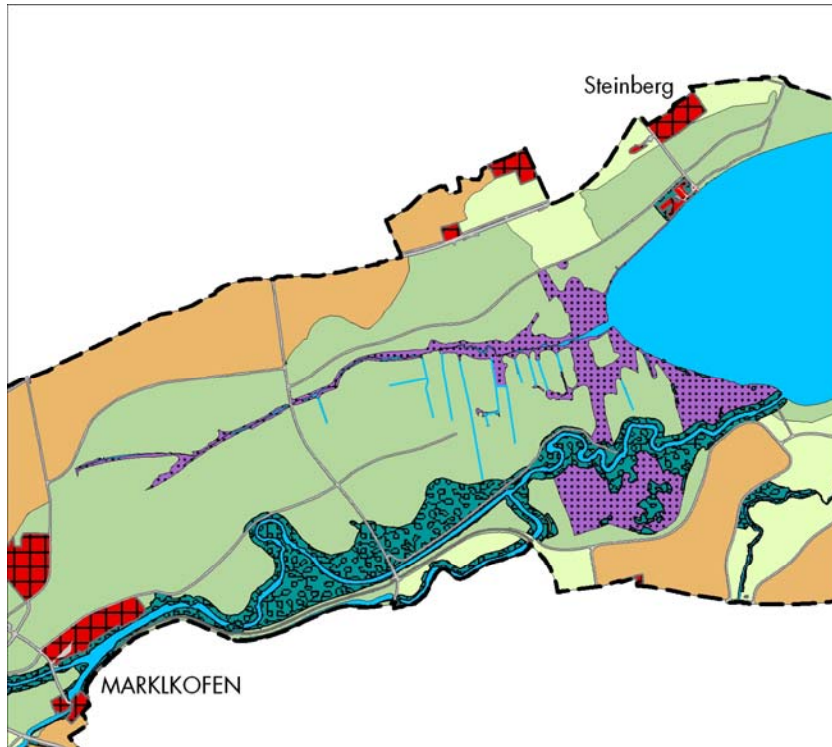
1. Es werden **Arbeitskreise** gebildet, die bestimmte Interessensgruppen zusammenfassen (s.S. 3). Jeder Arbeitskreis wählt drei bis fünf Vertreter, die ihn bei späteren Abstimmungsgesprächen und in der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe vertreten sollen.
2. Für den PEPL muss als erstes ein „Leitbild“ entwickelt werden. Das **Leitbild** ist sozusagen die Vision, die die Akteure für die Entwicklung ihrer Region und das Projekt haben. Als Hilfestellung werden vom Planer Fragen gestellt, die mit Hilfe des Leitbildes beantwortet werden sollen (Beispiel: „Wie soll die Landschaft im Idealfall aussehen?“ oder: „Welche Funktionen soll die Landschaft erfüllen?“). Mögliche Leitbilder werden unabhängig voneinander in den einzelnen Arbeitskreisen entworfen und diskutiert, anschließend vom Planer zu einem ersten Entwurf zusammengefasst. Dieser Entwurf wird dann noch einmal in den Arbeitskreisen diskutiert, dann in der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe mit einem Votum versehen und abschließend in der Runde der Fördermittelgeber festgelegt.
3. Als nächstes definieren alle Arbeitskreise die **potenziellen Entwicklungsziele**. Dies ist notwendig, um die später durch die einzelnen Arbeitskreise lagegenau festgelegten Ziele miteinander vergleichen zu können (vergleichbar mit einer Kartenlegende). Die potentiellen Entwicklungsziele werden ebenfalls mit dem Votum der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe in der Runde der Fördermittelgeber festgelegt.
4. Jetzt beginnt die Hauptarbeit: Jeder einzelne Arbeitskreis legt mit Hilfe des Planers die **Entwicklungsziele** aus seiner Sicht **lagegenau** auf Karten fest. Als Entscheidungshilfe werden den Akteuren die für sie wesentlichen Informationen zur Verfügung gestellt (z.B. Ergebnisse der Biotoptypen- und Nutzungskartierung sowie der sozioökonomischen Analyse).

Zur Verdeutlichung hier ein **Beispiel aus Niederbayern**. Zunächst einigten sich die Akteure auf die möglichen Entwicklungsziele „Auwald“, „Sukzessionsflächen“, „Extensivgrünland“, „Intensivgrünland“ und „Acker“. Anschließend legten die Arbeitskreise (hier dargestellt Wasserwirtschaft und Naturschutz) die Zielzustände aus ihrer Sicht fest:





Entwicklungsziele Wasserwirtschaft:







Legende

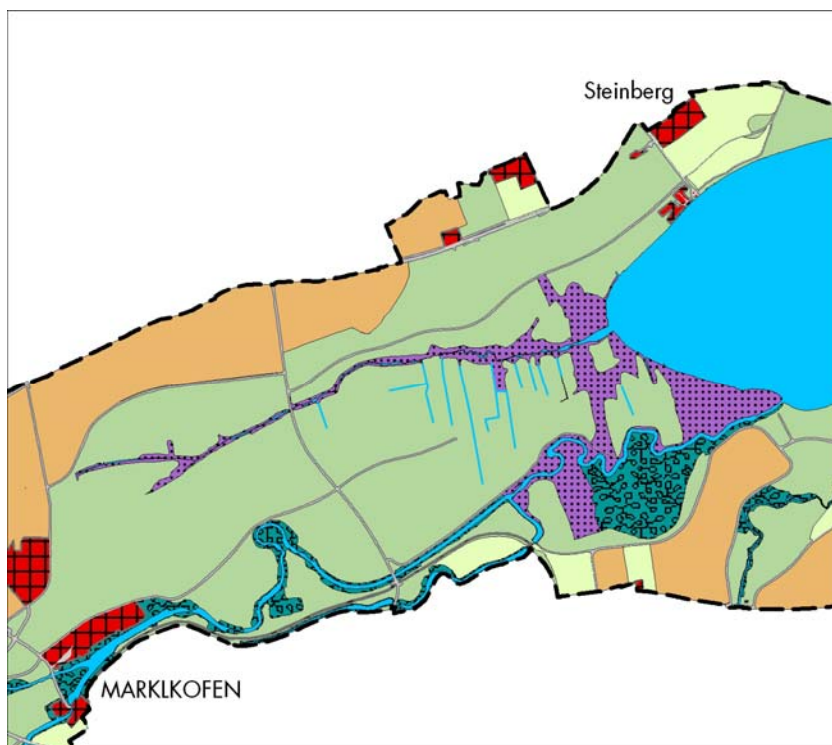
Entwicklungsziele

-  Erhalt und Entwicklung von Auwald und Ufergehölzsäumen
-  Erhalt und Entwicklung von Hochstauden- und Schilf-/Röhrichtbeständen durch gelenkte Sukzession
-  Erhalt und Förderung extensiver Grünlandnutzung
-  Erhalt der Grünlandnutzung
-  Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzung

Sonstiges

-  Siedlungen
-  Straßen und Wege
-  Gewässer
-  Grenze des Untersuchungsgebietes

Entwicklungsziele Naturschutz:







Legende

Entwicklungsziele

-  Erhalt und Entwicklung von Auwald und Ufergehölzsäumen
-  Erhalt und Entwicklung von Hochstauden- und Schilf-/Röhrichtbeständen durch gelenkte Sukzession
-  Erhalt und Förderung extensiver Grünlandnutzung
-  Erhalt der Grünlandnutzung
-  Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzung

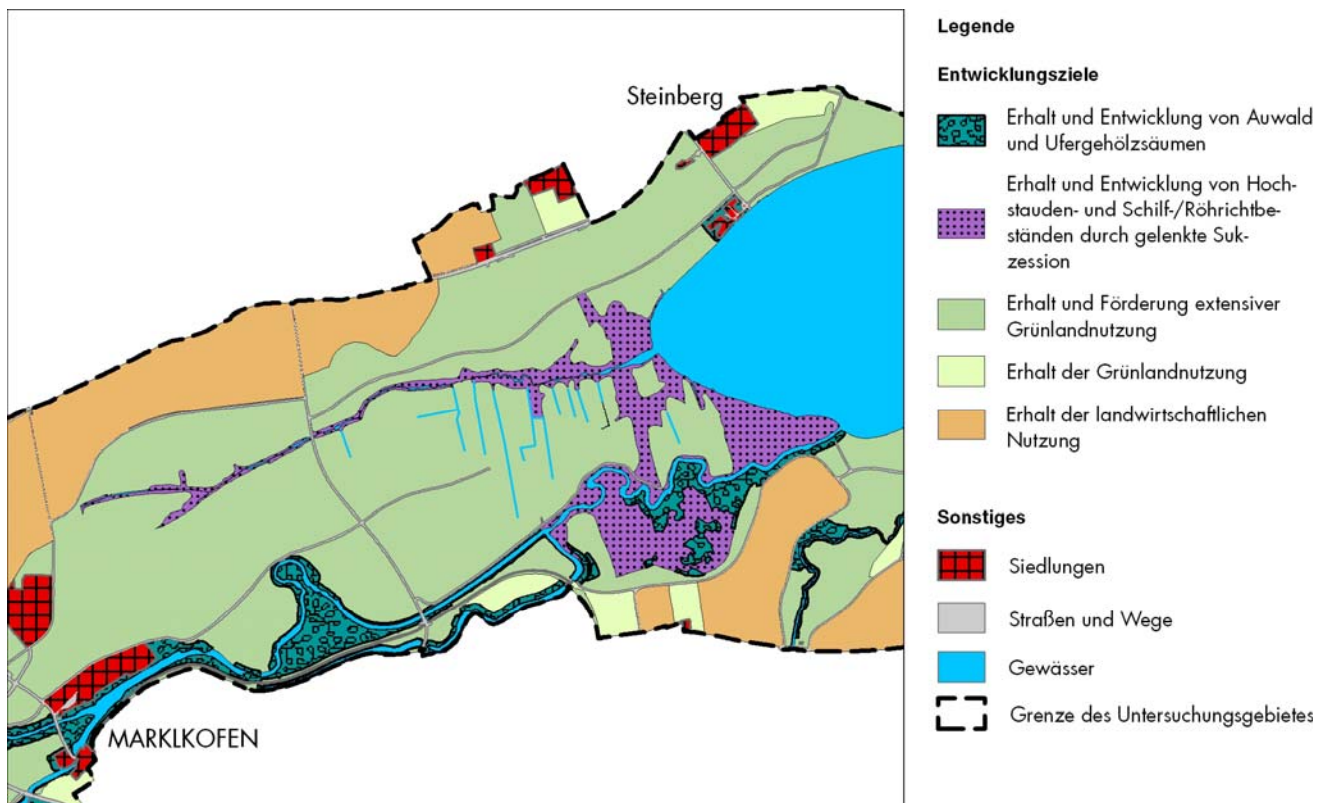
Sonstiges

-  Siedlungen
-  Straßen und Wege
-  Gewässer
-  Grenze des Untersuchungsgebietes

5. Durch die Überlagerung der Zielvorstellungen werden vom Planer dann die **Konfliktbereiche** identifiziert. Anschließend wird auf der Basis von Vorschlägen des Planers in den Arbeitskreissitzungen versucht, diese Konflikte im Sinne eines Gemeinsamen Entwicklungskonzepts zu lösen.
6. Das **Gemeinsame Entwicklungskonzept** wird schließlich mit einem Votum der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe in der Runde der Fördermittelgeber verabschiedet. Wider Erwarten nicht lösbare Konflikte werden als solche dargestellt.

Auch hierzu das **Beispiel aus Niederbayern**:

Gemeinsames Entwicklungskonzept:



7. Auf der Basis des Gemeinsamen Entwicklungskonzepts formuliert der Planer dann schließlich konkrete **Maßnahmenvorschläge**, die ebenfalls in den Arbeitskreisen und der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe diskutiert werden und schlussendlich in den fertigen **Pflege- und Entwicklungsplan** münden.

Neuigkeiten & Glossar

Schmetterling des Jahres 2011 – Großer Schillerfalter (*Apatura iris*)

Der Schmetterling des Jahres 2011 ist auch im Projektgebiet heimisch. Biologen der Planungsgemeinschaft PAN & WAGU beobachteten den seltenen Edelfalter (Bilder rechts: Großer Schillerfalter – Flügeloberseite, Raupe, Flügelunterseite) bereits im letzten Jahr am Sickenberg bei Bad Sooden-Allendorf. Der Große Schillerfalter fühlt sich in Mitteleuropa vor allem in lichten Auwäldern und Laubmischwäldern wohl. Er erreicht eine Flügelspannweite von 55 bis 65 mm. Der Falter ist sehr selten an Blüten anzutreffen, dagegen besucht er oft feuchte Stellen am Boden und wird von eher üblen Gerüchen wie z.B. von Aas, Kot und Schweiß angezogen.

Neues im Internet

Ab sofort steht für Sie unter www.naturschutzgrossprojekt-eichsfeld-werratal.de in der Rubrik Service eine Projektgebietskarte im Maßstab 1:50.000 zum Download bereit.

Glossar

Arbeitskreis (AK): Runde aus Vertretern einer bestimmten Interessensgruppe (z.B. „Landwirtschaft“, „Forstwirtschaft“ etc.). Die Arbeitskreise sind grundsätzlich für alle Interessierten offen.

Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG): Beratungsgremium aus Vertretern des Projektträgers und von Prozessbeauftragten, Ministerien und Fachbehörden aller Verwaltungsebenen, Fachinstituten der Länder und aktiv an der bisherigen Projektentwicklung Beteiligten ergänzt um Vertreter der vier verschiedenen Arbeitskreise, in dem vor allem die übergeordnete Diskussion des Pflege- und Entwicklungsplans stattfinden soll.

Entwicklungsziel: Zielzustand einer Fläche, den diese im Idealfall haben sollte.

Gemeinsames Entwicklungskonzept: Aus den Arbeitskreisen entwickelte gemeinsame Planung aller Akteure.

Leitbild: „Vision“ für die zukünftige Entwicklung einer Landschaft bzw. Region.

Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL): Handlungsanweisung für den Projektträger zur Umsetzung des Projekts, wichtige Elemente sind Leitbild, Entwicklungsziele und mögliche Maßnahmen.



Herausgeber und verantwortlich
für den Inhalt:

Heinz Sielmann Stiftung
Gut Herbigshagen
37115 Duderstadt

Bildnachweis:

Fotos Informationsveranstal-
tung: team ewen

Beispielkarten Niederbayern:
Planungsbüro PAN

Großer Schillerfalter:
Tim Laussmann © piclease

Luftbilder: Klaus Leidorf
alle sonstigen Fotos:

Heinz Sielmann Stiftung

Ausgabe:

März 2011

Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Eichsfeld-Werratal, gefördert von: